

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis

17.09.2023

Textgrundlage: Genesis 15,1-6

Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abraham das Wort Gottes kam in einer Offenbarung:

Fürchte dich nicht, Abraham! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.

Abram sprach aber: HERR, mein Gott, was willst du mir geben? Ich gebe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. Und Abraham sprach weiter: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer von meinen Knechten wird mein Erbe sein.

Und siehe, Gott sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein.

Und er ließ ihn hinausgehen und sprach: Sieh den Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!

Und Abraham? Abraham glaubte Gott und das rechnete Gott ihm zur Gerechtigkeit.

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Fröhlich dreht es sich und bunt angemalt ist es. Das Dach, gestreift, rot-gelb, wie ein Zelt. Das Pferdchen grau mit roten Zügeln, tanzt auf und nieder vor einer blauen Lok und einem quietsch-grünen Auto. Ich bin 4 und jauchze fröhlich vor mich hin, während das Flugzeug in dem ich sitze hoch und runterfliegt. Immer im Kreis, genau, wie das Pferd vor mir und die Lok hinter mir und meine blonden Haare fliegen. Ich strahle, wie alle andern Kindern im Karussell. Fröhlich dreht es sich und bunt angemalt ist es...

Je älter ich werde, umso schneller wird mir übel im Karussell.

Je älter ich werde, umso mehr verblassen die fröhlichen Farben.

Je älter ich werde, umso mehr verändern sich das Pferdchen und die Lok und das Flugzeug.

Sie werden zu: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?

Es gibt Zeiten, da dreht es sich so abstrakt vor sich hin, mein Sorgen- mein Problemkarussell.

Und dann wieder wird es sehr konkret.

Dann heißt das Pferdchen: Was soll ich studieren?

Und die Lok heißt: Bin ich nicht zu blöd für Theologie?

Und das Flugzeug: Hält diese Liebe?

Und es dreht sich und dreht sich, mein Sorgenkarussell. Sie verändern sich, die Sorgen, die Probleme, jedes Lebensjahrzehnt hat so seine eigenen. Und jede Zeit hat auch so ihre Eigenheit:

Manchmal wird mir übel und ich dreh fast durch vor Sorgen, kann nicht aussteigen, nur umsteigen von Sorge zu Sorge, von Problem zu Problem. Und dann wieder kreis ich fröhlich um mich selber, hab so viel zu tun mit meinen Dingen, dass ich die Welt vergesse, die Welt, die sich dann um mich zu drehen scheint.

Und so dreht sich mein Sorgenkarussell und so dreht sich deines und jeder hat seines und alle kreisen wir damit irgendwie nur um uns selber – oder um die Kinder!

Sind sie klein, die Kinder, dann sind es auch die Sorgen, sind sie groß, dann wachsen die Probleme.

Wir kreisen, um uns selbst, um die Kinder, um die alten Eltern. Und diese kreisen noch um uns und zugleich um die Fragen nach der Endlichkeit, dem Sterben und den Tod.

So kreisen und kreisen wir und selten ist dies Kreisen Vorzeichen einer Geburt. Selten entsteht etwas Neues aus unserem Kreisen.

Als ich vier war und mit wehenden blonden Haaren im Flugzeug saß und mich erfreute am drehenden Karussell und nicht wollte, dass es aufhört, tat es das. Immer. Immer endete die Fahrt und jemand hob mich heraus. Stellte mich auf meine kleinen Beine und ich war traurig, dass es vorbei ist, genoss noch den kleinen Drehwurm im Kopf und dann gab es neues, auf, dass ich mich freuen konnte!

Wer hebt mich heut aus meinem Karussell? Wer hält die Fahrt an? Und wer sorgt dafür, dass ich mich auf Neues freuen kann?

Abraham war wohl keine vier Jahre mehr alt. Im Gegenteil, er wird wohl deutlich älter noch gewesen sein als ich jetzt. Und seine Geschichte, die ist noch viel, viel älter. So alt, dass man meinen würde, sie wäre längst vergessen. Denn die meisten Menschen, die zur Zeit Abrahams gelebt haben, die sind genau das – sie sind vergessen. Abraham nicht. Er und seine Geschichte haben die Zeit überdauert.

Von Mund zu Mund, von Generation zu Generation wanderte die Geschichte von Abraham und dann schrieb man sie auf und schrieb sie ab und immer wieder auf und ab und schließlich schrieb man sie fest, als festen Bestandteil der Heiligen Schriften der Juden erst und später dann der Christen. Und so hat seine Geschichte überdauert bis heute – und nicht nur seine Geschichte dauert an bis heute. Auch das, was damals losging, als kleiner Keim noch, von dem Abraham selbst erst nicht so genau wusste, ob das was werden würde, ist gewachsen seither und reicht auch noch bis zu uns: Sein Glaube. Denn: Abraham glaubte Gott!

Denn Gott war gelungen, was Abraham selbst nicht schaffte. Gott hielt es an, das Sorgenkarussell und nahm ihn raus, den Abraham. Gott hielt sein Kreisen an, das Kreisen um die Sorgen und Probleme...
...*(lamentierend im Tonfall)* ich hab kein Kind, keinen Sohn, keine Tochter, keine Nachkommen, was soll werden? Ohne Erben, ich allein mit Sarah keine Kinder, so ein Drama, was soll werden? Erbt am Ende der Knecht und ich so recht und schlecht, und alles, was ich tue und verdiene, kriegt dann er? Was soll nur werden?!...

Gottes Wort allein, das große Versprechen Gottes, Schutz und Schild zu sein, sein Wort allein, reicht nicht.

... *(Lamentierend im Tonfall)* Fürchte dich nicht!, jaja, blabla, das sagst du nicht zum ersten Mal und was ist passiert, nichts! Kein Kind nirgends. Und jetzt? Was soll nur werden? Ich hab kein Kind, hab keine Tochter, keinen Sohn, das macht schon – was mit mir, Gott, verstehst du...?

Gottes Wort allein reicht nicht! Reden allein reicht nicht. Es braucht mehr, um das Drehen anzuhalten, um dem Kreisen Einhalt zu gebieten. Es braucht den Blick ins Firmament. Es braucht den Blick ins Weite.

Erst der verändert was.

Erst wenn ich wieder merke, dass das worum ich gerade kreiste weder die Sonne noch Gott war,
erst wenn ich wieder merke, dass die Welt viel größer ist, als meine Sorgen und Probleme,
erst wenn es mir gelingt, anzuhalten und auszusteigen,
erst dann wird möglich, was dem Abraham gelang: Abraham glaubte Gott.

Der Blick in den Sternenhimmel war für Abraham der Schlüssel, und sie können mir glauben, der Himmel über dem Heiligen Land des Nachts sieht wirklich Hammer aus! Da muss man hier schon mindestens ins Havelland, um annähernd so viele Sterne sehn zu können. Und sicher würde niemand wollen, dass seine Familie so groß wird, wie es Sterne am Himmel gibt (das sind nämlich so einige Milliarden...).

Insgesamt muss man zudem ehrlich sagen, dass die Probleme mit dem großen Horizont nicht kleiner werden, als jene auf meinem Karussell.

Aber, ich stell mich ihnen nicht allein. Wenn ich aussteige aus meinem Kreisen, wenn wir alle aussteigen und damit aufhören um uns selbst zu kreisen, nur dann haben wir die Chance gemeinsam etwas anzusehen, gemeinsam etwas anzugehen und gemeinsam in die Zukunft zu blicken.

Für Abraham wurde damals die Zukunft, die er lang gefürchtet hat, wieder zu etwas, auf das er hoffen konnte. Möge es uns wieder genauso gehen. Möge auch für uns die Zukunft wieder hoffnungsfroh werden – mit Gott an unserer Seite, dem Abraham schon glaubte und auf den wir noch heute vertrauen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist und weiter reicht als unser Verstehen und unsere Kreisen, der halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß und er stärke unsere Liebe. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im September 2023